

„Neue Westfälische“ 20.01.2015

Zwischen brillant und suggestiv

Altstädter Orgelmusik mit Karolina Juodelyt

VON MICHAEL BEUGHOLD

Bielefeld. Der vorgesehene Januar-Gast (mit französischer Orgelsinfonik im Gepäck) hatte storniert, die Altstädter Orgelmusik-Reihe in Karolina Juodelyt aber einen exzellenten Ersatz zur Hand. Die musikstudentisch weitgereiste (Vilnius, Wien, Helsinki, jetzt Detmold) und mit mehreren Wettbewerbs-Preisen ausgezeichnete junge Litauerin bewies unter dem Streifzug-Motto "Europäische Orgelmusik" bemerkenswertes Format, manuell bestechend und gestalterisch profiliert.

So gleich beim Lübecker Barockmeister Dietrich Buxtehude (vielleicht auch gebürtiger Däne?) und seinem Präludium in fis-Moll BuxWV 146 als Paradebeispiel im norddeutschen "stylus fantasticus". Der kam unter ihren Händen (und Füßen) mit so wenig bodenlastiger Klangwucht wie selten an der großen Beckerath-Orgel aus; dafür machte sie die Wechselspiele einer freien Tocatta mit eingebauten Fugen (die erste hier voll glasklar gesetztem Pathos, die zweite hitzig überstürzt) mit einer beredten Brillanz und Register-Farbigkeit fast à la française zum lichterfüllten barocken Glanzstück. Solcherart wirkte der stilistische Extremsprung zu Louis Vierne's impressionistischem "Clair de lune" aus den "Pièces de fantaisie" (1926) gar nicht so unvermittelt: Fein ziseliertes sanftes Oberstimmen-Mondlicht und gekonnt verdichtetes Mittelteil-Flair ergaben ein Stimmungsbild voller Geschmack und Delikatesse. Folgte aus John Stanleys um 1750 ganz London entzückenden Voluntaries der auf andere frisch-fröhlich-freie Weise aus dem barocken Rahmen fallende d-Moll-Dreiteiler op. 5 Nr. 8: Glänzend disponiert und durchzeichnet sprach hier aus dem Eingangs-Allegro als Mini-Concerto aus Ritornell-Lakonie und fingerfrohen hellen Flötentönen und der Fuge mit ihren launig-hartnäckig eingelegten Manual-Weitsprüngen pure Spielfreude.

Tief bekenntnishaft hielt dagegen der Tscheche Petr Eben in seinem "Sonntagsmusik"-Zyklus (1957-59) kirchen- und orgelmusikalische Spiritualität gegen alle politische Repression hoch. Die Fantasie II daraus erfuhr in ihrer oft gregorianischen, einmal "gläsern" umspielten Themen-Anmutung, ihrer jambischen Eindringlich- und freitonalen Griffigkeit eine ergreifend suggestive, die Hörer in Bann schlagende Umsetzung durch Karolina Juodelyt.

Das gilt auch für ein "Gebet" ("Malda") ihres Landsmanns Jonas Tamulionis, wie es in für die heutige baltische Musikszene nicht untypischer meditativer Gestimmtheit ganz auf eine permanent fließende Klagentfaltung mit unentrinnbarem Crescendo-Sog und einer Art sphärischem Ausgeläut-Amen setzt.

Zum virtuosen Beschluss wurde es mit Maurice Duruflés Jehan-Alain-Gedenkstein "Prélude et Fugue" op. 7 von 1942 noch einmal französisch. Ob im triolisch fluktuierenden Präludieren über das Alainsche Namens-Soggetto und ein ohrfälliges "Litanie"-Zitat oder in der delikate enggeführten und hochgezogenen Doppelfuge - die junge Interpretin wurde allen Ansprüchen mit Bravour gerecht, der recht spärliche Besucher-Zuspruch dieser hochwertigen Konzertstunde leider nicht.